Predigt von Pfr. Josef Most zum Patrozinium Peter und Paul 3. Juli 2011

Der Petrusdienst

Wer in Rom in die Peterskirche geht, staunt zunächst über die Größe der Dimensionen, die Höhe und Länge. Und dann, wenn man weiter nach vorne wandert, entdeckt man in der gewaltigen Kuppel eine Inschrift in großen Buchstaben: „TU ES PETRUS ET SUPER HANC PETRAM AEDIFCABO ECCLESIAM MEAM2. = „Du bist Petrus, und auf diesen Felsen werde ich meine Kirche bauen."

Wir alle kennen diese bedeutsamen Worte, die wir eben auch im Evangelium gehört haben.. Der Papst als Nachfolger des Hl. Petrus ist der Fels, auf den Jesus Christus heute seine Kirche baut. Aber der Papst trägt noch andere Titel, wo das Fundament des Petrus immer größer und deutlicher wird:
Er ist Bischof von Rom, Stellvertreter Jesu Christi auf Erden, Nachfolger des Apostelfürsten, er ist „Summus Pontifex = Höchster Bruckenbauer". Er ist aber auch Primas von Italien, Souverän des Vatikanstaates, und er ist „Servus servorum dei = Diener der Diener Gottes". Eigentlich muss der Papst ein Übermensch sein, um all diese Titel auszufüllen.

Aber ein Rückgriff auf den 1. Papst, den Hl. Petrus, kann uns helfen, den Menschen hinter dem Amt zu sehen.
Petrus hat Jesus dreimal verleugnet, als er im Hof des Hohenpriesters gefragt wurde, ob er Jesus kenne. Der Verrat endet in bitteren Reuetränen. Und dann macht ihn Jesus am See von Tiberias doch zum Felsen und sagt zu ihm: „Weide meine Lämmer, weide meine Schafe."

Aber noch nicht genug. Als Petrus der Legende nach bei der Christenverfolgung durch Kaiser Nero in Rom über die Via Appia fliehen möchte, kommt ihn in einer Vision Jesus entgegen und spricht: „Quo vadis, Domine?" – Wohin gehst du, Herr? Soll Petrus ihn gefragt haben. „Ich gehe nach Rom, um ich ein zweites Mal kreuzigen zu lassen", soll der Herr ihm geantwortet haben. Und dann hat Petrus sich umgedreht und ging nach Rom, wo er im gleichen Jahr wie Paulus, im Jahr 67, hingerichtet wurde.
Das alles zeigt: Petrus ist kein Star. Bei ihm gibt es manchen Schatten, Versagen, auch Sünde. Aber es gibt bei ihm auch keine Selbstgerechtigkeit. Denn er weiß um seine Schwächen.
In tiefer Zerknirschung bricht es nach dem reichen Fischfang aus ihm hervor, als er seinen Meister, Jesus, erkennt: „Herr, geh weg von mir, ich bin ein Sünder."
Petrus ist ein grundehrlicher Mensch. Er hat das Herz auf dem rechten Fleck, sodass er bei aller Schwäche fähig ist, das Rechte zu erkennen und die Treue zu halten.
Erinnert sei nur an die Brotrede Jesu in Kafarnaum. Sie führt dazu, dass ihn viele, die mit Jesus gezogen waren, verlassen. Das stellt Jesus die Frage in den Raum: „Wollt auch ihr weggehen?"
Petrus ist es, der sich zum Sprecher macht und im Namen der Zwölf die herrlichen Worte findet: „Herr, zu wem sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens."
Hell und Dunkel, Licht und Schatten, Gnade und Schuld mischen sich bei Petrus. Er ist also durchaus kein Übermensch.

So wie auch unser jetziger Papst Benedikt XVI. kein Übermensch ist. Obwohl wir alle staunen, wie er mit seinen 85 Jahren noch das Arbeitspensum schaffen kann. Jetzt erst, in dieser vergangenen Woche, am Fest Peter und Paul, dem 29. Juni, konnte er mit seinem Bruder Georg das 60 jährige Jubiläum der Priesterweihe feiern.
Sein großes Anliegen ist, Glaube und Vernunft in unserer Zeit zusammenzubringen und er kämpft gegen den Relativismus, der sich in der modernen Zeit ausgebreitet hat. Wo alles relativ und gültig ist, ist auch nichts mehr bedeutsam.
Unser Papst will kein Fähnchen im Wind des Zeitgeistes sein, sondern ein Fels bleiben.
Das Petrusamt ist kein politisches Amt, wo der Amtsträger nach dem Gutdünken der Wählenden bestimmt werden kann. Der Nachfolger Petri hat eine ihm von Gott übertragene Aufgabe im Gehorsam zu Gott zu erfüllen. Er weiß: Nicht er baut die Kirche, sondern Christus selber baut auf diesem Felsen seine Kirche.

Leider wird Papst Benedikt, ein Papst aus unserer bayerischen Heimat, nach 500 Jahren wieder ein deutscher Papst, von vielen Deutschen stark angegriffen. Vielleicht, weil er dieser Fels ist. Wenn er jetzt im September nach Deutschland kommt, wird er auch im Bundestag eine Rede halten. So manche Freigeister und Antikirchler haben angekündet, dass sie dann den Saal verlassen werden. Eine traurige Sache, wenn man nicht einmal bereit ist, jemanden, den Papst anzuhören. - Und in Berlin haben Schwulen- und Lesbenverbände angekündigt, eine Gegendemo zu veranstalten. Da kann ich nur sagen: Armes Deutschland….

Liebe Schwestern und Brüder!
Für uns, die wir alle zur Kirche Jesu Christi gehören, stellt sich die Frage, ob wenigstens wir selber kleine Felsen sind, auf denen der Herr seine Kirche bauen kann.
Oder sind wir manchmal doch mehr wie Fähnchen im Wind?
Kann der Herr auf uns zählen als verlässliche und treue Mitarbeiter in seinem Weinberg, in seiner Kirche?

Wenn wir das vom Herrn selbst geprägte Bild des Felsens ernst nehmen und auch unsere Rolle dabei in Betracht ziehen, dann gibt es doch nur eines:
<u>Wir selber müssen treue und verlässliche Felsen sein oder werden.</u>
Denn so sehr die Verheißung des Herrn, dass die Mächte der Unterwelt die Kirche nicht überwältigen werden, für unsere Kirche gilt, so wenig gilt sie für einen einzelnen Getauften.
Jeder und jede frage sich:
Bin ich dieser treue und verlässliche Diener des Herrn?